094D **Typen**

Ich war dieses Jahr erstmals auf einer Kreuzfahrt. Also absolutes Neuland für meine Frau und mich, was uns schon Tage vor dem Beginn des Vergnügens in arge Zweifel brachte, ob wir die richtigen Kleider einpacken würden, ob die gestrickte Mütze für Island tauglich wäre, ob wir den Wollschal mitnehmen sollten, ob…., ob…, ob…? Was soll ich noch aufzählen?

Erst wenn es zu spät war, nämlich auf dem Schiff, würden wir sehen, ob wir richtig lagen mit unseren Vorstellungen. Tage nach unserer Rückkehr dürfen wir feststellen, dass unsere Verunsicherung völlig unnötig war. Einzig, dass meine Frau erst auf dem Flughafen feststellte, dass sie ihren ganzen Schmuck zuhause vergessen hatte, muss im Nachhinein als kleines Versehen vermerkt werden. Meine Bemerkung, dass schöne Frauen wie sie sowieso keinen Schmuck benötigen, entlockte ihr ein dankbares Lächeln und milderte ihren Verdruss ein wenig.

Waren Sie schon auf Kreuzfahrt? Sie nicken! Dann kennen Sie die schönste Beschäftigung bei Überfahrtstagen zum nächsten Hafen auf See: Sie setzen sich in eine Ecke neben der Bar an einen Tisch, lassen sich einen Drink bringen und geniessen das Treiben um Sie herum. Tat ich dann auch!

Meine Augen schweiften über den Buchrand des spannenden Krimis, dessen Zeilen ich nur mit einem Auge folgte, mit dem anderen unablässig die Mit-Kreuzfahrer abtastend. Ich verfolgte wie am Pool-Rand auf Deck 9 ein 75-jähriger Fettwanst sich seines Bademantels entledigte und sich mühsam in den bereits fast belegten Whirlpool hinein zwängte.

Klar, ich klopfte mir damals schuldbewusst auf die Brust, das war reinster Voyeurismus! Aber was sollte ich denn sonst tun den ganzen Tag? Etwa mit den Nonnas in der \*Gran Bar Conte di Savoia\* Bingo spielen? Ich war doch nicht verrückt! Oder mich gar zusammen mit dem Fettwanst, 4 Frauen mit einem Armeezelt als Badeanzug und 5 Kindern in die verpisste Wasserbrühe setzen, die beim Sprudeln bereits eine Schaumdecke erzeugte? Gott bewahre, da liess ich doch lieber meine Augen schweifen und machte mir Gedanken über die kleinen Vergnügen der Mitfahrer. Schlussendlich war ich mir klar, dass auch ich, immerhin auch gewichtsmässiger Hunderter, mit entsprechenden Kommen -taren von Mitpassagagieren bedacht wurde. Da bestand kein Zweifel. Gleiches Recht für alle!

Mein Blick wurde vom Sprudelbad abgelenkt, denn eine “***junge Schönheit***“ im Kapitänslook stolzierte vorbei. Ihr keckes Hütchen, ebenfalls im Kapitänslook mit drei Goldstreifen und super engen, kurzen Höschen vervollständigten den unausgesprochenen Aufruf: „Schaut mich mal an, so sieht “Figur“ aus! Bin ich jemand oder nicht?“ Ihre Fortbewegung auf den High Heels mahnte mich an die Störche, die ich neben dem Flughafen jeweils am Morgen auf dem Velo beim Frösche fangen anzutreffen pflegte.

Am Abend war Gala angesagt. Ich wusste, darauf waren wir nur teilweise ein- gerichtet. Aber die Ansichten sollten ja inzwischen auch etwas toleranter sein, sagt man. Und dann wieder meine Frau, die sich beklagte (über sich selber natürlich!), dass sie ihren ganzen Schmuck zuhause vergessen hatte. Ich konnte ihr versichern, sie sah in enger, schwarzer Hose und weissem, luftigem Oberteil umwerfen aus! Ob sie mir`s glaubte sei dahingestellt.

Natürlich waren dann vor dem uns zugeteilten Restaurant auch die “***Pfauen***“ mit dabei. Goldbehangen, im Abendkleid, den Arm lässig auf den Gatten mit Fliege abgestützt. Die Blicke schweiften umher, tasten die Konkurrentinnen ab. Keine Gefahr! Gnädig nickte man nach rechts und dann nach links, den Hals gestreckt, damit auch die 2-reihige Brillanten-Kette so richtig zur Geltung kam. Leider bedeckte die Kette den sichtbar furchigen Halsansatz nicht, der in krassem Gegensatz zum künstlich gestrafften Gesichtsfeld stand. „Da gibt es noch viel zu tun, liebe Dame!“ Ob sich unter den Gästen ein Schönheitschirurg befand? Er hätte Zeit gehabt, ein günstiges Angebot auszuarbeiten.

Ein Pech! Unsere eben beschriebenen ***Pfauen*** wurden in unserem Restaurant “Michelangelo“ an einen Tisch ausgerechnet neben ein einfach gekleidetes Paar platziert, das scheinbar zur Rasse der “Nobodys“ zu zählen war. Er in Jeans, sie in Jeans, nicht einmal in schwarzen, sondern aus blauem, strassen- tauglichem Stoff gefertigt. Beide trugen einheitlich ein weisses T-Shirt mit der Aufschrift: “Save Animals!“. Das passte nun gar nicht zur Krokodiltasche der Pfauenfrau, was ihren Blicke für einen Moment arg verunsicherte. Sie fasste sich aber schnell wieder und setzte sich enttäuscht auf den zugewiesenen Stuhl. Demonstrativ wechselte ihr Gesichtsausdruck wieder auf “ Ich bin doch

jemand!“ und sie legte ihre sicher ein Vermögen kostende Krokotasche ganz sachte neben das Besteck. Es wäre interessant gewesen, dem nun folgenden Gespräch zuhören zu können. Gab es ein Gespräch? Am folgenden Abend wurde das stolze Paar jedenfalls an besagtem Tisch nicht mehr gesehen.

Fehlplanung vom Chef de Service?

In einer anderen Ecke des Restaurants “Michelangelo“ hatten sich zwei “***Verweigerer***“ zum Essen niedergelassen. Ob man zur empfohlenen “Garderobe feierlich“ auch kurze Shorts, eine Lederjacke und Sandalen Marke “Birkenstock“ zählen darf, wagte ich zu bezweifeln. Aber selbst solchen trotzigen Gala-Verweigerern wurde anstandslos das superfeine Menu mit der gebührenden Aufmerksamkeit freundlich lächelnd serviert. So tolerant war man auf diesem grossen Schiffen!

Dann die Gruppe der ***40-Tönner***. Kaum jemand der zu dieser Gruppe gehört, bemühte sich zum Gala-Dinner in eines der Restaurants. Das Fünfgang-Dinner Thema “Klein aber fein“ wurde in weniger grossen Portionen serviert, was den Hunger dieser Schwergewichte kaum hätte dämpfen können. Somit begaben sie sich an die gleichzeitig offerierten Buffets auf dem Schiff, wo sie schnabu- lieren konnten, solange der Magen knurrte. Sie pflügten durch Teigwaren, Pizzas, Fleisch- und Käseplatten hindurch und kämpften sich anschliessend auch noch durch die unzähligen Desserts. Und was dann passierte, wenn deren Magen knurrte, das erlebte man beim Frühstücksbuffet. Da kam man ganz schön unter die Räder, wenn man einen solchen ***XXL*** hinter sich hatte, dem vor Hunger die Bremsklötze versagten. Die Ellenbogen gehörten da ebenso zum Handwerkszeug, wie Messer und Gabel.

*Spätestens jedoch bei dieser Aussage, lieber Heinz, wäre ein geistiger Blick in den Spiegel angesagt, denn XXL heisst es auch bei Deinen Hemden, T-Shirts und Unterhosen. Hast du das schon vergessen!*

Die nächste Gruppe, das sind diejenigen, die auf dem Schiff am wenigsten auf- fallen. Es sind die ***Nachdenklichen.*** Man kennt sie nicht, sie halten sich zurück, beobachten ruhig, äussern sich höchstens hinter vorgehaltener Hand.

Ob ich auch dazu gehöre? Ich zähle mich zu den ***Halb-Nachdenklichen,*** weil mich, besonders nach reichlichem Alkoholgenuss, meine Ruhe oft verlässt und ich dann zur Schwatzhaftigkeit neige. Aber grundsätzlich machte mich das Ess- verhalten mancher Schiffpassagiere sehr nachdenklich. Da gab es Gäste, die luden sich die Teller am Buffet so voll, dass diese kaum ohne Inhaltverlust an den Tisch zu bringen waren. Man war versucht, sie als Vielfrasse zu bezeichnen, irrte sich aber gewaltig. Sie versuchten nur hier und da etwas von der mitge- brachten Futtervielfalt, liessen aber ohne Schuldgefühle zwei Drittel des Tellers liegen, um sich umgehend einen neuen, noch mehr gefüllten zu holen. Da konnte es immer wieder geschehen, dass sie 4-5 Desserts vor sich liegen hatten, von jedem ein kleines Löffelchen voll in den Mund schoben, um die Reste ohne Scham anschliessend vom Personal wieder abtragen zu lassen. Die selbsternannten “Gourmets“ waren inzwischen bereits wieder am Dessert -buffet Nachschub holen gegangen. Was dachte sich wohl das mehrheitlich asiatische Servicepersonal, das diese Aufräumarbeiten in stoischer Ruhe bewältigte? Menschen, die auf dem Schiff zu geringen Löhnen arbeiteten, um ihre Angehörigen vor drohendem Hunger zu bewahren! Ich schämte mich für die Europäer, die diesen Überfluss so exzessiv ausleben.

Besonders aufgefallen sind mir und meiner Frau am Frühstücksbuffet am Morgen jeweils die………… Nein, es geziemt sich nicht hier einen Ländernamen zu nennen! Denn wir Schweizer fallen ja auch nicht immer positiv auf, wenn wir uns im Ausland bewegen. Auch wir neigen dazu, unsere Einzigartigkeit zu betonen, wo immer wir in grösseren Verbänden auftreten. Und schlussendlich bewegten die ???????? sich ja auf heimischem Boden, gehört doch das Schiff \*Costa Fortuna\* einer ????????????? Reederei. Ob auch die Finanzen für den Bau des Schiffes aus ??????? kommen, ist aber eher fraglich. Ich habe , angesichts der finanziellen Lage dieses Landes vermutlich nicht Unrecht, wenn da unter Umständen auch etwas Geld aus Arabischen Oelquellen stammen könnte, das investiert wurde. Trotzdem verstand ich, dass sich die Volksgruppe der ???????? am Frühstücks- und Mittagsbuffet besonders zuhause fühlte und ihre Ellenbogen zur Erlangung der Futterhoheit voll einsetzte.

Mit einer Nonna hatte ich mich nach blutigem Kampf ums Futter (Heinz, nicht übertreiben!) sogar etwas ungehobelt angelegt. Ich war ihr aber bei Weitem nicht gewachsen. Sie schlug mich um Längen beim Futterholen, trotzdem ich weit vor ihr vom Startband lief. Das hinderte sie keinesfalls, die anstehende Kolonne rechts zu überholen und bei jeder nur kleinsten Lücke sofort dazwi- schen zu drängeln. Der Klang ihrer Sprache liess eine Identifikation ohne Probleme zu. Ich verstehe nur wenig Italienisch und will deshalb keinesfalls das Land erwähnen, aus dem diese freche Rohrtrommel stammte! Sie schien die volle Unterstützung ihrer Landsleute zu geniessen, denn viele von ihnen ge- nossen diesen Sport offensichtlich, die sittsam anstehenden “Fremden“ täglich rechts zu überholen, um sich nur schnell mit einem bösartigen Lächeln “un po`di formaggio“ zwischen der Warteschlange heraus zu angeln.

So Heinz, jetzt reicht es. Genug gelästert über die Italiener!

Jetzt habe ich es doch noch verraten, woher die ***Drängler*** kamen. Sorry!